

ARCHAISCHES SCULPTUREN IN ROM.

II

(Tafel XI)

Der weibliche Kopf welcher auf unserer Tafel XI zum ersten Mal veröffentlicht wird befindet sich im Museo Chiaramonti (*Riquadro* XV n. 363). Er ist von griechischem Marmor und hat ohne Zweifel einst einer Statue angehört. Wahrscheinlich war er für sich gearbeitet und zum Einsetzen bestimmt; denn wenn er mit dem Körper aus einem Stein gehauen gewesen wäre, würde er schwerlich unterhalb des Halses abgebrochen sein. Auf jeden Fall hat er die Form des unteren Abschlusses welche die Abbildung zeigt erst von moderner Hand erhalten, als er auf den modernen Fuss aufgesetzt wurde. Ergänzt ist die Nase von der Mitte des Nasenbeins abwärts, wie die Profilansicht zeigt. Beide Ohren sind stark bestossen, und überhaupt hat die Oberfläche des Marmors so sehr gelitten, dass der ursprüngliche Eindruck des Kopfes nicht unwesentlich beeinträchtigt sein mag. Ich wage es desshalb nicht mit Bestimmtheit auszusprechen dass wir in ihm ein griechisches Originalwerk besitzen. Ueber die Zeit indessen welcher der Kopf angehört — sei es nun dieses Exemplar selbst oder das Vorbild desselben — kann meines Erachtens kein Zweifel bestehen. Er trägt den Stempel der Kunst vor Pheidias, wie sie war um die Mitte des fünften Jahrhunderts.

Es bedarf nur weniger Worte, da auf die Hauptsache, die Verwandtschaft unseres Kopfes mit den Sculpturen von Olympia, schon von anderer Seite gelegentlich hingewiesen worden ist ⁽¹⁾. Der Kopf gehört nämlich einem Typus an der durch mehrere Exem-

(1) Furtwängler *Mittheilungen des Arch. Instituts in Athen* V S. 40.

plare in verschiedenen Museen vertreten ist. Obgleich von den Exemplaren welche ich kenne bereits drei mehr oder weniger treu publicirt sind, schien es doch, bei der Wichtigkeit welche gegenwärtig jedes den Olympischen Sculpturen nahestehende Werk hat, nicht überflüssig auch das Vatikanische Exemplar zu veröffentlichen, zumal es sich hier keineswegs um Repliken eines und desselben Werkes handelt, sondern um selbständige Wiederholungen eines gewissen Typus, die unter einander nicht anders verwandt sind, als es etwa in einer Kunstperiode die Bilder des Zeus und der Hera waren, bis wieder einmal ein grosser Künstler in der Fortbildung und Umschaffung des Götterideales einen grossen Schritt vorwärts that. Damit soll jedoch durchaus nicht gesagt sein dass alle jene Köpfe eine und dieselbe Göttin oder Heroine darstellen; nicht für alle konnte die Kunst einen eigenen Typus schaffen. Einem oder dem anderen der Köpfe ratend einen Namen zu geben scheint mir ein müssiges Spiel zu sein.

Mir sind augenblicklich die folgenden Exemplare bekannt: I der Vatikanische Kopf; II Kopf in Lansdowne House: Michaelis *Ancient Marbles in Great Britain* p. 449, n. 53; abgebildet *Specimens of ancient sculpture* I pl. VII, welcher dem Kopf Chiaramonti am nächsten steht. Es ist nicht nötig einen von beiden oder beide wegen der Frisur für ein Portrait zu halten, wie Bernoulli (bei Michaelis) thut. Ebenso wenig sah ich angesichts des Vatikanischen Kopfes eine Veranlassung an ein Bronze-Original zu denken, wie Bernoulli und Payne Knight (zu den *Specimens*); III Richmond: Michaelis a. a. O. p. 634 n. 53; IV British Museum *Graeco-Roman Basement Room*, öfters erwähnt; V, etwas entfernter verwandt: Kopf in der Sammlung des Herzogs von Alba zu Madrid: Hübner *Katalog der ant. Bildwerke in Spanien* S. 247 n. 471; publicirt *Nuove Memorie dell' Istituto* t. III vgl. p. 34 (Hübner) und Friederichs-Wolters n. 214. VI, ebenfalls fernerstehend, Villa Albani n. 63 (Porticus des Hauptpalastes) 'Erinna' genannt; der Kopf war nicht gebrochen, sondern ist ursprünglich als Herme gearbeitet; die Frisur ist verschieden; VII, gleichfalls entfernter verwandt und mit verschiedener Frisur Museo Torlonia n. 486 (Sezione 76), publicirt auf Tafel CXXV des Prachtwerks (1).

(1) Vergleichen kann man auch n. 496 t. CXXVII und n. 54 t. XIV.

Von den Sculpturen in Olympia vergleiche man vor allen den Kopf der Sterope der Atlas-Metope mit der Profilansicht unseres Kopfes, dann auch den weiblichen Kopf von der Kerberos-Metope (IV. 11). Aber auch mit manchen Köpfen der Giebelfiguren hat er eine beachtenswerte Verwandtschaft, wie mit dem Apollon und der Deidameia des Westgiebels (II 21-24). Es ist, wie bei dem früher publicirten Jünglingskopf der Galleria geografica, die Verwandtschaft gleichzeitiger Schöpfungen, nicht mehr (1).

Aber solange noch jemand in Sachen der Olympischen Sculpturen dem Pausanias Glauben schenkt, ist es nicht zwecklos alles, auch das Geringste, zusammenzubringen was den Stempel gleichzeitiger Entstehung trägt.

Biebrich am Rhein.

F. KOEPP

(1) Dieselbe Verwandtschaft verbindet mit unserem Kopf — trotz der Verschiedenheit des Ausdrucks — auch die Wettläuferin der Galleria de' Can delabri, sicherlich eines der anmutigsten Werke dieser Periode.

